

an den Bürgermeister „au Rathaus“ Meissen einen Brief gerichtet, der, wie das dortige Tageblatt meldet, in der Uebersetzung wie folgt lautet: „Mein Herr! Als Teilnehmer am Artistisch-Bitterarischen Internationalen Kongress, dem Sie einen so herzlichen Empfang bereitet haben, hatte ich am 22. September das Vergnügen, in Ihrer Stadt zu verweilen und war so sehr, ein kleines, aber nicht gelungenes Augenblicksbild von zwei Ihrer reizenden jungen Mädchen aufzunehmen, die uns bei der Landung mit Wein und Blumen bewillkommneten. Sie kennen sicherlich diese jungen Damen und haben gewiß die Freundschaftliche Andenken zu übermitteln. Ich persönlich bewahre die Erinnerung an den köstlichen Empfang, den wir bei Ihnen gefunden haben, und ich bitte Sie, den Ausdruck meiner herzlichsten Grüße zu gestatten.“ — Dieser freundliche Brief ist aus dem Landhause des Schreibers in Argenteuil bei Versailles, 3 rue des Epinettes, datiert und ihm sind die beiden Momentaufnahmen beigelegt, welche die Widmung tragen: Auf Ihr Wohl, Fräulein! Léon Bienvenu. Da der gegenwärtige Stellvertreter des Bürgermeisters, Stadtrat Rothke, die Namen der von Herrn Bienvenu photographierten Damen nicht kennt, so hat er die Angelegenheit dem Vorsitzenden des damaligen Ausschusses übergeben, der die Photographien an die Empfängerinnen, für die sie bestimmt sind, gelangen lassen und den Absender hiervon benachrichtigen wird.

§ Aus dem Leben eines Volkszählers wird dem „Sor. Wchbl.“ Folgendes mitgeteilt: Weinade einen Einwohner weniger konnte bei der Volkszählung am 2. Dezember S o r a u haben, denn als der Zähler im Bezirk 67 seines Amtes walten und zur Empfangnahme der Zählpapiere eine Dachstube betreten wollte, fand er diese verschlossen. Bei näherer Umschau entdeckte er den Wohnungsinhaber, wo aber wie? Er hatte sich mittels einer Waschtüte an einer Dachlatte erhängt. Da der Zähler noch Lebenszeichen zu entdecken glaubte, wurde mit Hilfe des Wirtes der Lebensmüde aus der Schlinge befreit. Die Wiederbelebungsvoruche waren von Erfolg, der Mann konnte gezählt werden. — Folgendes Volkszählungskuriosum wird aus S t e t t i n berichtet: Eine alte Dame, die ihren Hund natürlich zärtlich liebt, hat es für nötig erachtet, eine Zählkarte für diesen Gefährten ihrer Einsamkeit auszufüllen. Diese Karte lautet: Vor- und Familienname: Magi. Geschlecht: männlich. Alter: geb. im Oktober des Jahres 1895. — Familienbestand: ledig. Religionsbekenntnis: — Staatsangehörigkeit: D. Hauptberuf: „Hausfreund.“ Möge Magi ihr lange erhalten bleiben!

§ Ein guter Witz wurde dieser Tage in einem A r n s t ä d t e r Lokal gemacht. Einer der dort bei einer gemütlichen Weinkneiperei beteiligten Herren kam nämlich in fröhlicher Laune auf den Einfall, sich heimlich vom Kellner ein Glas Essig geben zu lassen, mit dem er nun durch Vertauschen gegen Wein mehrere Herren gründlich hineinlegte. Als aber die Sache bei den Publikumern nicht mehr ziehen wollte, da jeder vorsichtigerweise erst sein Niechorgan in Thätigkeit setzte, ehe er die Kehle feuchtete, beschloß man, den Wirt selbst einmal anzudehen. „Rufen Sie mal den Wirt!“ wurde dem Kellner befohlen. Hurtig eilt der Herr Gastwirt herbei, um sich nach den Wünschen seiner Pflegebefohlenen zu erkundigen. „Aber Herr Wirt, das soll Winkler Hasensprung sein, kosten Sie doch selbst einmal, wie sauer das Zeug ist!“ Nichts ahnend geht der Wirt das Glas an den Mund und nimmt einen festen Schluck. Zwar verzehrt sich sein Gesicht sofort in Mitleid erregender Weise, und man sieht, wie der edle Saft seinen Gaumen peinigt. Aber daß er Essig getrunken hat, ahnt er doch nicht,

und auf seinen Wein darf er doch nichts kommen lassen. Mit heroischem Mut bringt er also seine Niene wieder in Ordnung und meint dann mit dem Zorn gekränkter Unschuld: „Na an dem Weine ist doch nichts auszusetzen!“

§ P a p e n b u r g, 9. Dez. Schon seit geraumer Zeit werden in den an der Nordseeküste gelegenen Städten wie Wilhelmshaven, Aurich, Norden u. a., Versuche gemacht, die Ebbe und Flutströmung des Meeres zur Gewinnung von Elektrizität für Kraft und Licht dienstbar zu machen. Anfangs hat man sich diesen Versuchen sehr zurückhaltend gegenüber gestellt und eine Ausführung der Pläne für unmöglich gehalten. Nach neueren Feststellungen soll jedoch eine Realisierung der Projekte außer allem Zweifel stehen, und haben sich bereits namhafte Elektrizitätswerke bereit erklärt, bei der nötigen Unterstützung seitens der interessierten Bevölkerung, derartige Anlagen für Beleuchtung und Betrieb von Maschinen herzustellen. Für hiesige Stadt, die in ihrer holländischen Bauart eine Länge von circa 2 1/2 Stunden hat, plant eine süddeutsche Firma aus der starken Ebbe- und Flutströmung der Ems ein elektrisches Werk für Kraft und Licht herzustellen. Die im Januar künftigen Jahres stattfindenden Vorarbeiten werden ergeben, ob das Projekt durchführbar ist. Störend dürfte der Umstand sein, daß durch die Schleusenanlagen des Dortmund-Emskanals die Strömung der Ems wesentlich behindert wird und so eine ergiebige Kraft nicht erzielt werden dürfte. — Am 7. Januar k. J. wird in Emden, dem Sitz des großen überseeischen Telegraphenamtes, das dem Generalpostmeister von Stephan gesetzte Denkmal eingeweiht werden. Der Bildhauer Kisthardt aus Hannover, der Schöpfer des Denkmals, ist zur Zeit mit der Aufstellung desselben, Bronzebüste auf einem Granitsockel, beschäftigt. Die Büste ist sehr lebenswahr ausgefallen.

§ B r e m e r h a v e n, 11. Dez. Die norwegische Bark „Karnal“ aus Jarfund, von Sunderland nach Buenos-Ayres mit Steinkohlen und Ziegeln unterwegs, wurde in sinkendem Zustande von dem Fischdampfer „Minna“ in der Nordsee angegriffen. Letzterer nahm sieben Mann der Besatzung der sinkenden Bark an Bord und landete dieselben hier. Der Kapitän und die übrige Mannschaft hatten das Schiff in einem Schiffsboote verlassen; über ihr Schicksal ist nichts bekannt.

§ S p r e m b e r g, 11. Dez. Die bedeutende Hutfabrik von Paul H e i m b e r g e r brannte total nieder. Viele Arbeiter sind brotlos, der Schaden beläuft sich auf ca. 200,000 Mark.

§ F i r s c h b e r g i. Schl., 11. Dez. Am Montagabend wurde auf der Volkenhainer Chaussee der Zimmergeselle Max Göbel aus Maimalbau durch 2 Schüsse in den Rücken mentschlings ermordet. Göbel war hier bei einem Maurer- und Zimmermeister beschäftigt und die That ist ausgeführt worden, als sich Göbel auf dem Heimwege von der Arbeit befand. Raubmord liegt nicht vor, es scheint sich vielmehr um einen Mordakt zu handeln. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

§ Ein Ofen, welcher neben der Heizung noch den elektrischen Strom zur Zimmer-Beleuchtung liefert, ist von dem Physiker Dr. Giraud in Chantilly erfunden worden. Das Intern. Patentbureau von Heiman und Co. in Opladen schreibt uns über diese originelle Erfindung folgendes: Der thermo-elektrische Ofen erscheint von außen als ein zylindrischer, mit Rippen versehener Heizofen. Die Rippen dienen zur reichlichen Wärmeabstrahlung nach außen und zur Beförderung der Luftzirkulation im Zimmer. In dem Hohlraum, der durch den inneren und äußeren Ofenmantel gebildet wird, befinden sich

die Elemente der thermo-elektrischen Säule in Ringen übereinander angebracht, so daß sie den Ofen in der ganzen Höhe umgeben. Jedes dieser Elemente besteht aus einem flachen Stück Nickel- oder Weißblech und einer Legierung, die in der Hauptsache aus Antimon und Zink unter Hinzufügung geringer Mengen anderer Metalle zusammengesetzt ist. Die Mischung ist so gewählt, daß die Stücke die nötige Festigkeit und Haltbarkeit erhalten. Auf die richtige Zusammensetzung dieser Legierung wird besonderer Wert gelegt. Solch ein thermo-elektrischer Ofen mit Nichtelementen produziert angeblich eine elektromotorische Kraft von 40 Volt und eine Stromstärke von 4 Ampère. Die Leistung entspricht dem normalen Betriebe; bei verminderter Heizung wird dieselbe auch entsprechend reduziert.

§ Eine Warnung vor Karbolsäure veröffentlicht Prof. Rosenbach-Göttling in der medizinischen Zeitschrift „Die Praxis“. Der Verfasser berichtet über eine Reihe von Fällen, in denen nach Anwendung von schwachen Karbolsäurelösungen (das in der Apotheke käufliche Karbolwasser ist 3prozentig, d. h. 100 Gramm desselben enthalten 97 Gr. Wasser und 3 Gr. reine Karbolsäure) zu Umschlägen oft schon nach wenigen Stunden Brand der betreffenden Körperstellen eintrat. Meist handelt es sich um Finger, die auf diese Weise verlorengingen; der Gefahr sind hauptsächlich schwächliche Individuen, Frauen und Kinder, ausgesetzt. Es ist dieserhalb bereits von anderer Seite vorgeschlagen worden, die Abgabe von Karbolsäurelösungen ohne ärztliche Verordnung gänzlich zu untersagen. Rosenbach hält es für noch wirksamer, wenn außer den Ärzten auch das übrige Sanitätspersonal, Apotheken, Krankenpfleger, Schwestern, Hebammen, Bader (Assistenz-Chirurgen) von der Gefahr der Karbolgangrän stetig Kenntnis erhalten. Durchaus notwendig ist es ferner, daß das Publikum vor dem Gebrauch der Karbolsäure dringend gewarnt wird.

\*\* M ü n c h e n, 11. Dez. Der Anführer der Räuberbande, welche seit einiger Zeit die Umgebung von Mainburg in Niederbayern unsicher machte und im November unter anderem einen Karriolpostwagen beraubte, mit Namen Johann Leidig, ist bei Mainburg festgenommen worden.

\*\* W i e n, 11. Dez. Heute vormittag wurde in der Hofburg ein 26jähriger Schneidergeselle verhaftet, in dessen Besitze eine bombenartige Kugel gefunden wurde, welche sich als eine ungefährliche, massive Holz-Kegellugel herausstellte. In der Verhaftete machte über seine Anwesenheit in der Hofburg verworrene Angaben.

\*\* Ein internationaler Sozialistenkongress wird zu Beginn des neuen Jahres in London stattfinden. Die Partei wird alles aufbieten, um ihn möglichst großartig zu gestalten. Es werden nicht nur alle europäischen Länder, sondern auch Australien und Amerika durch eine stärkere Delegation vertreten sein. Um die wachsende Modernisierung Japans außer Zweifel zu stellen, wird auch eine Gruppe der kürzlich in dem ostasiatischen Inselreich gebildeten sozialistischen Partei in London erscheinen.

\*\* M a d r i d, 11. Dez. Der vorgestrige Straßenzug war die großartigste Kundgebung, die Spanien je erlebte. Er zählte 40,000 Teilnehmer aus allen Bevölkerungsklassen. Die Vorstände der liberalen, republikanischen und carlistischen Vereine marschierten mit den Führern der genannten Parteien an der Spitze des Zuges, wodurch die Thatfache bezeugt wurde, daß alle politischen Parteien die Wirtschaft des klerikalen Municipalrates verurteilen. Kein anderer Ruf wurde vernommen als „Nieder mit der Korruption.“ Die Kundgebung rief einen mächtigen Eindruck hervor, da außer den Apotheken

### Auf den Wogen des Lebens.

Roman aus dem Englischen von A. Nicola.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es gelang Ihnen glänzend; Miß Vernon. Sie sind wahrhaftig zur Schauspielerin geboren und unsere Verkleidung, das wußte ich schon voraus, konnte uns nicht verraten, selbst einem so klugen und scharfen Auge nicht, wie Ihr Bruder es besitz.“

„Mein alter, guter Wilford, wie schändlich, ihn so zu hintergehen!“ meinte Olive. „Bitte sagen Sie dem Kutscher, er solle schnell fahren — ich habe keine Zeit mehr zu verlieren.“

Nach wenigen Minuten hielt der Wagen vor Holmarks Bureau, aus dem eine Viertelstunde später Aubrey Delaware und Olive Vernon herausstraten, sich die Hände reichten und auseinander gingen, sie, um vor Tisch noch eine Unterrichtsstunde zu geben; er, um mit ernsther Miene und unwölkter Stirn die Schritte heimwärts zu lenken. Olives liebes Gesicht und ihre sanfte Stimme schwebten ihm unaufhörlich vor, und Doktor Vernons Irrtum — Madame, Ihre Frau Gemahlin vermutlich — wollten ihm nicht wieder aus dem Sinn kommen.

#### 10. Kapitel.

Kurze Zeit, nachdem Olive mit ihrem Chef jenen lustigen Streich ausgeführt hatte, trat Albert Mordant, der seine Verwandten jetzt häufig besuchte, eines Abends in das Wohnzimmer der Geschwister, wo er außer diesen auch Delaware und dessen Mutter fand.

„Wie geht es Euch, Kinder?“ rief er freundlich und fuhr, nachdem er ihnen die Hand gereicht hatte, fort: „Steh da, Mr. Delaware, das freut mich.“ Dann ließ er sich mit dessen Mutter bekannt machen und setzte sich an Lauras Seite. „Bitte, lassen Sie sich in Ihrer Musik nicht stören, Sie waren alle am Klavier. Was wurde denn gespielt und gesungen?“

„Wir haben Schumanns Dichterliebe hier,“ antwortete Olive, die jetzt wieder am Klavier saß und präliediert, worauf Delaware mit seinem weichen vollen Tenor einfiel. Er sang mehrere Nummern vom herrlichen Lieberchikus und erst als er geendet und Alle ihm ihren Dank und ihre Bewunderung ausgesprochen hatten, flüsterte Mordant Laura den eigentlichen Grund seines Kommens zu, während Olive ein Lied ohne Worte spielte.

„Ich wollte Euch Adieu sagen, weil ich auf einige Zeit verreisen werde,“ sprach er.

„Du willst verreisen, Daniel?“

„Ja, nach Borrowdale in Blankshire.“

„Borrowdale!“ wiederholte Laura sinnend, indem sie sich in ihrem Stuhl zurücklehnte.

„Ich möchte einen alten Bekannten, Doktor Cornwall, einmal wiedersprechen und ein paar Tage mit ihm zusammenbleiben.“

Laura wurde totenbleich und hastig preßte sie die Hand auf das Herz. Niemand bemerkte es, nur ein Paar tiefe, graue Augen, denen selten etwas entging, sahen, welch heftige Gefühle sie bewegten. Geräuschlos trat Delaware hinter ihren Stuhl, beugte sich mit anscheinender Gleichgültigkeit über die Lehne zu ihr nieder und fragte leise:

„Sind Sie krank?“

„Es lag die ganze, tiefe, milde Güte in seinem Ton, welche die Starken und Kräftigen den Schwachen und Leidenden unwillkürlich entgegenbringen, so daß Laura zu dem schönen Gesicht aufblickte, in das noch kein weibliches Wesen mit Furcht oder Mißtrauen geschaut hatte.“

„Nein,“ flüsterte sie zurück, „mein Körper ist nicht krank, aber mein Inneres ist tief erschüttert, es sind soeben die schmerzlichsten Erinnerungen dort wachgerufen worden.“

Sie wunderte sich über sich selbst, daß sie so viel sagte, aber es kam ihr so natürlich vor, daß man diesem Mann vertraute, mochte er sein, wer er wollte.

„Kann ich Ihnen nicht helfen?“ fragte er weiter, da Mordant aufgestanden und an das Klavier getreten war.

„Nein — o nein,“ rief Laura mit aufsteigender Bitterkeit, da sie an ihren Bruder dachte; „Menschenherzen können Sie nicht regieren.“

„Nicht einmal mein eigenes, fürchte ich,“ entgegnete Delaware traurig halb zu ihr, halb zu sich selbst.

Laura legte den Kopf zurück, um ihn in die Augen sehen zu können.

„Kommen Sie näher,“ sagte sie — „es wird Niemand glauben, daß Sie mir den Hof machen. Weugen Sie sich tiefer zu mir herab. Was meinen Sie?“ wiederholte sie mit der Vertraulichkeit einer verwöhnten Kranken, deren Jahre und Hilflosigkeit keinen Verdacht Raum gaben.

(Fortsetzung folgt.)